

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1909**

290 (20.12.1909) 1. Blatt

# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

<p>Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 80 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt, Nr. 325, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Nr. 367 vierteljährlich. Beilagen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p><b>Beilagen:</b> Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“.</p>	<p>Angaben: Die sechspaltige Feuilleton- oder deren Raum 25 Pfg., Nekrolog 60 Pfg. Lokalangelegenheiten. Bei öfterer Wiederholung entsprechende Abatt. Angaben nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Erscheinenszeiten der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>
<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Dr. Theodor Weyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Bahrl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.</p>	<p>Verantwortlich für Anzeigen und Nekrolog: Hermann Wahler in Karlsruhe.</p>	

### Zum Ableben König Leopolds.

Das Testament des Königs Leopold lautet: „Das ist mein letzter Wille. Ich habe von meinen Eltern 15 Millionen Francs geerbt. Diese 15 Millionen Francs habe ich trotz aller Schicksalschläge bewahrt. Ich bestimme nichts anderes. Nach meinem Tode werden diese 15 Millionen gleichmäßig unter meinen Erben und werden ihnen durch meinen Testamentvollstrecker übergeben werden, damit sie dieselben unter sich teilen. Ich will in der katholischen Religion sterben, welche die meine ist. Ich will nicht, daß man meine Leiche einer Obduktion unterzieht. Ich will früh am Morgen ohne jedes Gepränge begraben werden. Außer meinem Wessen und meinem Hause verbitte ich mir, daß meine sterblichen Ueberreste begleitet werden. Gott möge Belgien schützen und möge mir ein gnädiger Richter sein. Brüssel, 20. November 1907. Leopold.“

König Leopold hat über die Verwendung seiner der Stadt Koburg gemachten Stiftung folgendes bestimmt. Es soll ein Museum zur Unterbringung der bisher auf der Besse Koburg befindlichen ornithologischen Sammlung erbaut werden, ferner ein Museum für Heimatfunde errichtet und dem Prinzen Friedrich Josias ein Denkmal errichtet werden.

Die Baronin Vaughan wird erst nach der Beerdigung des Königs Brüssel verlassen. Zu ihrer Ausreise fehlt es der Polizei an einem Anlauf. Die öffentliche Meinung ist der Baronin vor allem deshalb feindselig, weil man weiß, daß sie von der Freigabe des Königs profitiert hat. Es heißt, das Vermögen, das er ihr zugewendet habe, sei es durch Schenkung oder durch notarielle Stiftung, belaufe sich auf 15 Millionen, und jeder der beiden Söhne habe außerdem noch je 15 Millionen erhalten. Ein Mitglied der Regierung erklärte, die Baronin habe die Hälfte, später nach Brüssel zurückzuführen. Ihre Anwesenheit würde aber nur so lange geduldet werden, um ihr Zeit zu lassen, ihre Privatangelegenheiten zu ordnen. Sollte sie irgendeinen Einstand hervorbringen, so würde die Regierung sofort ihre Abreise tun.

König Albert soll dem Drängen der Pressevertreter nachgegeben, folgende Erklärung abgegeben haben: „Ich bin augenblicklich nur der Erbringer. Die Regierung übt die interimistische Gewalt aus. Vor der Hand bin ich nur ein einfacher belgischer Untertan. Als einfacher Bürger kommt es auf meine Ansicht nicht an und als zukünftiger König kommt es mir nicht zu, eine Zukunft festzulegen, die für eine verantwortliche Regierung von Wichtigkeit ist.“

Der „Königlichen Volkszeitung“ wird zum Tode König Leopolds u. a. aus Brüssel geschrieben: Von einer tieferen Bewegung der Gemüter keine Spur. Dieser König hatte zeit seines Lebens kein Herz gehabt, sondern nur einen kalt rechnenden Kopf und einen rücksichtslosen Willen; wie hätten denn die Herzen seines Volkes entgegenkommen können? „Welch trauriges Ende für einen König!“ sagte uns heute vormittag der Bürgermeister der Westend-Läden, der eben aus dem Sterbezimmer des Königs kam, wo er mit dem Ministerpräsidenten die Maßregeln für die Ueber-

führung der Leiche und für die Beisetzung in der Laekener Kirche vereinbart hatte; „so zu sterben, zerfallen mit all den Seinen!“

Das ist in der Tat der einstimmige Ausdruck des ganzen Volkes. Die Blätter rühmen fast alleamt in überschwänglichen Ausdrücken die geschäftliche Tätigkeit des Verstorbenen, der seinem Lande neue Bahnen der wirtschaftlichen Entwicklung gewiesen und den allgemeinen Wohlstand Belgiens auf jede Weise gefördert habe; alle rühmen seine außerordentliche Intelligenz und seinen vor keiner Schwierigkeit zurückweichenden Willen, der auch vor den Gefahren nicht Halt machte, sondern, wenn nötig, für seine eigenen Zwecke Abänderungen des Gesetzes verlangte und durchsetzte. Das hebt besonders die liberale Gazette hervor. Im übrigen widmen die Blätter ganze Seiten den eigenartigen Verhältnissen, unter denen er König bis zu seinem letzten Atemzug gelebt.

Aus der Ueberfülle all dieses Allerlei beanpruchten zweifellos auch das Interesse des Auslandes die Angelegenheiten der Tochter des Königs. Das vom König hinterlassene Testament bestimmt, daß die drei Töchter sich in den Betrag von 15 Millionen Francs zu teilen haben, welche Summe er selbst von seinem Vater geerbt habe. Ueber sein ganzes übriges Vermögen hat er schon vorher anderweit verfügt, und eben heute morgen veröffentlicht der Staatsanzeiger zugleich mit der Todesnachricht den Wortlaut des allerhöchsten Gründungsaktes Leopold, wodurch er alle bewegliche und unbewegliche Habe, soweit es noch nicht veräußert war, in eine Aktiengesellschaft einbringt, deren Mitglieder außer ihm persönlich elf Personen aus der Brüsseler Finanz- und Unternehmerwelt sind, die auch bis heran an allen Geschäften und Gründungen des Königs beteiligt waren, und die er für ihre Mitarbeit jumeist geduldet hat. Damit ist der Gründungsakt rechtsverbindlich geworden und von all den Hunderten Millionen, die der königliche Kaufmann in den letzten 20 Jahren erworben hat, ist kein Heller mehr verfügbar. Der Versuch der Prinzessin Louise oder ihrer Gläubiger, eine Beschlagnahme im Laekener Schlosse und in dem zur königlichen Domäne gehörigen Landhause der Baronin Vaughan vorzunehmen, ist nicht ganz rechtfertigbar, doch viel zu schwach ist, mit einem bestimmten Widerspruch gegen ihn aufzutreten. Du bist als Soldat gebunden, und sollten wir denn wagen, der Welt ein Vergernis zu geben, damit Du Dich hernach Dein Leben hindurch unglücklich fühltest? Wenn ich mich auch krank stellte, und mein Befinden ist in der Tat so, daß nicht viel Heilung nötig wäre, so würde auch dies nicht weiter führen; denn über alle diese Schwachheiten, wie er sie nennt, lacht nur mein Vater. Wenn der verheiratete Bräutigam sich nur nicht meldete, so wäre wohl die nächste und sicherste Hoffnung, daß der Vater auf einige Tage, wohl auf länger die ganze Sache vergessen würde, so wie es ihm so oft begegnet. Aber wie schwach ist dieser Trost! Denn der Verheiratete, dessen Ankniff ich fürchte, ist nicht so zerstreut und vergesslich. Ich bin der Verzweiflung nahe. Weist Du keinen Rat und keine Hilfe, so bin ich verloren! Mit Tränen vermarme ich Dich. Louise.“

Zur zweiten Ehe König Leopolds II. bringt die „Königliche Volkszeitung“ einen längeren Artikel, in dem sie den Versuch liberaler Blätter entgegentritt, als habe der Papst mit dieser zweiten Ehe des Königs mit der Baronin Vaughan irgend etwas zu tun. Das Blatt stellt fest, daß es sich bei dieser Ehe im wesentlichen um eine lokalparlamentarische Angelegenheit der italienischen Stadt San Remo handelt, deren Bevölkerung nicht vom Papste feierlich auf dem Wege über den Nuntius bekräftigt zu werden brauchte. Die Folgerung der liberalen Presse aus der vom „Soir“ erfindenen Nachricht, daß nun die Kirche der Baronin einen besonderen Schutz angedeihen lasse, deshalb auch hinsichtlich und in ihrer Art

tendenzlos nur darauf gerichtet, die Kirche mit den unergütlichen Familienverhältnissen König Leopolds und den aus seinen Aktionen folgenden Prozessen in Zusammenhang zu bringen. Der Schutz der Kirche könnte sich nur auf die kirchliche Seite der Ehe beschränken. Ein solcher Schutz ist aber im katholischen Belgien nicht nötig. In die weltlichen Angelegenheiten mischt sich aber die Kirche nicht. Alle Verurteile, die Kirche mit den Vorgängen am belgischen Hofe zu kompromittieren, müssen daher scheitern, an den strengen Grundgesetzen, die die Kirche beobachtet, dem Könige wie dem Tagelöhner gegenüber. In dieser Tatsache ändert auch der Erwandel gewisser kirchenfeindlicher Blätter nichts, die mit dem Hinweis darauf, König Leopold habe sich in letzter Zeit gegen die Missionäre am Hofe freigebig gezeigt, ein Handelsgeschäft zwischen der Kirche und dem König in seinen Gehelchen konstruieren möchten. Davon kann schlechterdings gar keine Rede sein. Entweder war der einfache Pfarrer zur Trauung des Königs berechtigt, oder er war es nicht. Im letzteren Falle hätte auch nichts in der Welt die Kirche von dem Könige abbringen können, die jedem, auch dem Geringsten, gegenüber gelten.

### Trauerbezeugungen.

Brüssel, 18. Dez. Kaiser Wilhelm hat an König Albert von Belgien folgende Depesche geschickt: Von dem Unglück, das die königliche Familie und die belgische Nation betroffen hat, bin ich tief gerührt. Ich bitte Eurer Majestät, diese aufrichtige Beileids-Bezeugung anzunehmen, wie gleichzeitig meine besten Wünsche für eine glückliche und geordnete Regierung Eurer Majestät. Die Kaiserin übermittelt gleich mir Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Königin den Ausdruck ihres Mitgeföhls.

### Deutschland.

Berlin, 20. Dezember 1909.

Die Arbeitskammer vorlage wird Ende Januar dem Reichstage zugehen; man hofft sie ohne Kommissionsberatung im Reichstage zu erledigen, da die Vorlage den Kommissionsbericht der letzten Session in sich aufgenommen hat.

Der Uniformvorschlag beherrscht den Liberalismus; Dr. Wiemer hat an den Majoritätsparlamenten des Reichstages Anstöß genommen. Fast noch größer ist das Unbehagen, das das nationalliberale „Leipz. Tagebl.“ darüber empfindet, daß die 3 Mitglieder des Reichstagspräsidenten — man denke: alle drei! — zum Empfang beim Kaiser Uniform angelegt hatten. Das

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)

### Kirchliche Nachrichten.

Der Reichstag. Am 27. Januar 1910 werden es gerade 25 Jahre sein, daß der hochw. Herr Geistl. Rat und Dekan des Kapitels Breslau, Dr. Steiner, als Pfarrer-Mektor in Stralsund inbessert wurde. Die Feier des silbernen Jubiläums wird, da dieselbe wegen des Geburtsfestes des Deutschen Kaisers am Tage selbst nicht stattfinden kann, am Donnerstag, den 20. Januar, als dem Tage, an welchem der hochw. Herr in Stralsund eingezogen ist, vor sich gehen und verspricht nach jeder Seite hin ein glänzendes Fest zu werden. Ehre, dem Ehre gebührt!

K. Einheim (H. Baden). In einer schönen Pfarrkirche wurde von Herrn Kunstmaler Kolb in Offenburg während dieses Sommers ausgemalt. Am Samstag konnte das große Gerüst aus der Kirche entfernt werden, so daß jetzt in diesem gotischen Bau das herrliche Gemälde am Chorbogen (Anbetung des Lammes) und die sieben Sakramente in historischen Bildern an der schön gestrichelten Holzdecke prächtig zur Wirkung kommen. An den Hochschiffwänden sind noch Darstellungen aus dem Leben der 14 Nothelfer angebracht. Der gewölbte Chor ist summe mit den 9 Chören der Engel ausgemalt. Und über der Orgel ist das schöne Bild der hl. Cecilia angebracht. Außerdem ist die Dekoration des Langhauses wie der Seitenschiffe sehr geschmackvoll. Wie können Herren Kolb zu dieser Arbeit nur gratulieren, und die Herren, die in ähnlicher Art eine Arbeit ausführen lassen wollen, können sich hier von der Schönheit der Malerei überzeugen.

„Eine so vernünftige Situation!“ rief Ferdinand, „wie es nur irgend eine im Leben geben kann! Wäre sie nur fort, aus dem Hause, irgend wohin entflohen, oder entführt.“

„Den Mut hat sie leider nicht“, erwiderte der Hauptmann, „und ich darf keinen Schritt tun, der mich als Offizier kompromittiert.“

„So können wir also nur lamentieren“, erwiderte der Freund. „Wie kommt aber nur dieser letzte Satz in eure Familie? Dein Vater, der General, ist ja die Güte selbst, und so heiteren Frohsinn, daß er

mit allen Menschen leicht zu leben weiß, er ist mit niemand verfeindet, und so wie man mit dem Rat Freund und geschickter hat, ist er auch nicht von jenen Formwütigen, die überhaupt in unseren Tagen wohl nicht so zahlreich sind, als sie in vorigen Zeiten mögen herumgetobt haben.“

„Die Sache“, erzählte der Hauptmann, „ist lächerlich, wenn sie nicht mein Unglück herbeigeführt hätte. Der Handel, der den alten Freund und so empört und zum unversöhnlichen Feinde meines Vaters gemacht hat, ist schon vor siebzehn Jahren oder noch längerer Zeit vorgefallen. Mein Vater stand damals als Major in jener großen Stadt an der Grenze. Freund und war dort Meßfor. Die beiden Männer waren befreundet, so unglücklich sie auch waren. Freund und war ernsthaft, verschlossen, ganz und gar den Geschäften hingegeben; Spaß, Mutwille, Laune, und alle jene Schwänke und lustigen kleinen Abenteuer, die eine tolle Jugend miternimmt und veranlaßt, waren ihm verhaßt und verächtlich; führte er sein Geschäft und Leben mit einem fast heissen Ernst, so wurde er nicht selten in seiner Feindschaft um so mehr bestärkt, wenn sein zerstreutes Weien, das ihn schon damals charakterisierte, Szenen und sonstige Situationen herbeiführte, die Wit und Laune selber nicht lächerlicher hätten erfinden können. Doch war mein Vater der Erfinder eines Späßes, den ich nicht loben mag und der die beiden Männer auf immer trennte. Das Militär und verheiratete vom Adel hatten in jener Stadt ein Privattheater errichtet, und mein Vater, wohl gebaut, heiter, belesen, mit einer schönen und ausdrucksvollen Stimme begabt, galt in jenen Zirkeln für den Gelehrtesten und für den, welcher in den schönsten Stücken die meiste Erfahrung hatte und das sicherste Urteil besaß. So kam es denn, daß, ohne daß er es geahnt hatte, er nicht nur der vorzüglichste Schauspieler, sondern auch der Direktor der Anstalt wurde. Die höheren Stände nahmen an diesem Vergnügen den lebhaftesten An-

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)

### Das Zauberjoch.

Novelle von F. i. e. d. (Fortsetzung.)

Der Hauptmann Karl v. Wildenstein sah am Fenster seiner Wohnung, neben ihm sein Freund Ferdinand. Die Mutter begab sich nach vollendetem Abendessen in ihre Quartiere und zog durch das lichte, offene Stadthaus mit frohlicher Feldmusik. Karl war finster und über gelangt: er schien leidend jemand zu erwarten; denn immer wieder sah er mit gespanntem Auge nach dem Ausgang der Gasse, die ins Feld hinausführte. „Ich bin in der bedrängtesten Lage von der Welt“, rief er endlich aus: „keine Nachricht von ihr, und mein Vater, der mir helfen sollte, läßt auch auf sich warten! Der alte Mann, der über alles lacht, meint immer, es werde sich schon geben, für jedes Unglück sei auch ein Mittel da, man müsse niemals die Hoffnung aufgeben, am wenigsten verzeihen. Als wenn hier noch viel zu erwarten wäre! Auf welchen Zufall soll ich denn rechnen?“ — „Endlich!“ rief er mit frohlicher Stimme. Ein Bote kam reichend und erwiderte an, und übergab einen kleinen Brief. Mit jedem Worte, das der Hauptmann vom Blatte gierig las, ward seine Miene finstere, leuchtend folgte er das Papier wieder zusammen und warf sich mit dem Ausdruck des bittersten Verdrußes in den Stuhl. „Nun?“ fragte Ferdinand, „keine Hilfe, kein Trost, keine Aussicht?“ „Dies selbst!“ antwortete der Hauptmann: „mein Sinn ist zu Ende, wenn kein Zufall, kein Glück vom Himmel fällt, so kommt aller Mut zu spät.“

Ferdinand las: „Mein Geliebter! wie es werden soll, begreife ich nicht. Mein Vater ist dem Meinigen unversöhnlicher, als jemals; morgen sollen wir auf dem sogenannten Zauberjoch, dem neu angelegten kleinen Gute, Nachmittag und Abend zubringen. Das Fest der Einweihung soll zugleich durch den Herrn von Döbern verherrlicht werden, an dem schon geschrieben ist, und welcher gewiß nicht aus-

bleiben wird. Kommt er, so weiß ich nicht, wie ich dieser verhassten Verlobung, die am nämlichen Abend morgen ausgesprochen werden soll, entgehen kann. Denn mein Vater nimmt keine Einwendungen an, und selbst das Vermitteln des Meinigen würde uns nicht weiter führen: man würde den General gewiß nicht anhehren, ihn sogar nicht verlassen, wenn er auch persönlich erscheinen wollte. An meiner Mutter habe ich auch keine Hilfe, die, wenn sie auch das Verabreden des Vaters nicht ganz rechtfertigen kann, doch viel zu schwach ist, mit einem bestimmten Widerspruch gegen ihn aufzutreten. Du bist als Soldat gebunden, und sollten wir denn wagen, der Welt ein Vergernis zu geben, damit Du Dich hernach Dein Leben hindurch unglücklich fühltest? Wenn ich mich auch krank stellte, und mein Befinden ist in der Tat so, daß nicht viel Heilung nötig wäre, so würde auch dies nicht weiter führen; denn über alle diese Schwachheiten, wie er sie nennt, lacht nur mein Vater. Wenn der verheiratete Bräutigam sich nur nicht meldete, so wäre wohl die nächste und sicherste Hoffnung, daß der Vater auf einige Tage, wohl auf länger die ganze Sache vergessen würde, so wie es ihm so oft begegnet. Aber wie schwach ist dieser Trost! Denn der Verheiratete, dessen Ankniff ich fürchte, ist nicht so zerstreut und vergesslich. Ich bin der Verzweiflung nahe. Weist Du keinen Rat und keine Hilfe, so bin ich verloren! Mit Tränen vermarme ich Dich. Louise.“

„Eine so vernünftige Situation!“ rief Ferdinand, „wie es nur irgend eine im Leben geben kann! Wäre sie nur fort, aus dem Hause, irgend wohin entflohen, oder entführt.“

„Den Mut hat sie leider nicht“, erwiderte der Hauptmann, „und ich darf keinen Schritt tun, der mich als Offizier kompromittiert.“

„So können wir also nur lamentieren“, erwiderte der Freund. „Wie kommt aber nur dieser letzte Satz in eure Familie? Dein Vater, der General, ist ja die Güte selbst, und so heiteren Frohsinn, daß er

teil, da sie seit lange eines guten wirklichen Theaters hatten entbehren müssen. Freund und ärgerte sich an dieser Unterhaltung, die manchen Beamten unheimlich viele Zeit kostete, die den jungen Leuten ein eitles Vertrauen in den Kopf setzte auf ein Talent, das sie doch nicht hatten, die Liebhaber abgerechnet, die sich dort anpönnen, so wie die Intriguen, die gegen Eltern und Vormünder in den Gang kommen müßten. Mein Vater ludte ihn zu begütigen und ihm die Sache aus einem trohren Gesichtspunkte vorzustellen, aber vergebens. (Forti. folgt.)



Sammer bei dem betr. Statistiker sich dieser politischen Organisation etwas annehmen. Wir haben keine Lust, es ruhig hinzunehmen, daß mit unsern Steuererträgen der moralische liberale Staat gesichert wird.

**Die „Badische Landeszeitung“**  
hat sich gegen Ende der vergangenen Woche wegen des Zentrums, einzelner Zentrumsabgeordneten und des „Vob.“ arg in Unkosten geföhrt. Das Zentrum, das für die „Bad. Vdztg.“ überhaupt das Non plus ultra jeder Schlechtigkeit und Charakterlosigkeit ist, beschuldigte sie in Nr. 587 ganz im Sinne Boehlings und der Antitramontanen des „staatsfeindlichen Charakters in seinem inneren Wesen“. Solche Dummenheiten überwindet hier jede vernünftige Ueberlegung und jede gerechte Würdigung des Gegners. Von einem staatsfeindlichen Charakter des Zentrums kann nur ein Kulturkampfblatt wie die „Bad. Vdztg.“ schreiben, wie auch nur ein Kulturkampfblatt wie die „Bad. Vdztg.“ die Zwecke und Ziele des akademischen Bismarckbundes unterstützen kann. Kulturkampferei gegen den Papst und die gesamte katholische Kirche ist es, was der akademische Bismarckbund treibt — das haben wir aufhört nachgehört auf Grund seiner offiziellen Verlautbarungen. Und Kulturkampferei ist es, daß die „Bad. Vdztg.“ den Bund unterstützt. Wenn auch die „Bad. Vdztg.“ wieder einmal die Unterföhderung zwischen katholischer Kirche und Ultramontanismus macht, dann registrieren wir das unter die bekannten Versuche, mit Worten über Lasten wegzutäuschen. Ultramontanismus und katholische Kirche sind für die „Bad. Vdztg.“ und alle „Antitramontanen“ nur verächtliche Worte für ein und dieselbe Sache, nämlich für die katholische Kirche. Darüber täuscht die „Bad. Vdztg.“ niemand hinweg, der sie seit Jahren kennt. Sie täuscht übrigens sich und andere, wenn sie meint, sich für ihre Auffassung auf Männer wie Kraus und Baumstark berufen zu können. Beide waren in dem Sinn, wie sie das Wort „ultramontan“ braucht, selbst Ultramontane.

Daß die „Bad. Vdztg.“ auch heute wieder, wie in den argsten Kulturkampfjahren bereit wäre, mit dem Polizeihüpfel gegen die Katholiken loszugehen, das beweist uns eine übrigens recht fidele Artikelserie, die ihr von einem Manne geliefert wird, dessen „unter Wille“ allerdings in keinem Verhältnis steht zu dessen Fähigkeit. Etwas Faderes, bei dem man mehr den Eindruck hätte: Der Mann will zwar, aber er ist unfähig, — haben wir in der „Bad. Vdztg.“ schon längst nicht mehr gelesen. Wenn die Artikel, die sich gegen Dr. Schofer und gegen Rektor Dr. Holl wenden, überhaupt einen erschütternden Eindruck machen sollen — das sie einen haben sollen, ist doch anzunehmen —, dann kann es nur der sein, eine staatlische — etwa oberhöchsterliche — Zensur einzuföhren gegen Zugschriften, welche von Dr. Schofer und Dr. Holl stammen. Vielleicht hat der Herr Gewährungsman der „Bad. Vdztg.“ auch einen staatlischen Zensur im Auge für Bücher, welche aus der Feder katholischer Geistlicher stammen. Ganz genau und verständlich drückt sich der Herr Gewährungsman zwar nicht aus — das geht über seine Kraft — aber wenn man sieht, wie er sich bemüht, um gegen Dr. Schofer Material vorzubringen, dann hat man neben dem Gefühl eines inneren Mitleids — wegen der erfolglosen Anstrengungen — den Gedanken: aber, er geht auf eine staatlische Zensur oder auf einen Zensur für literarische Herkunft von katholischen Geistlichen aus!

Im Interesse des Ansehens der „Bad. Vdztg.“ wie auch des Vermitteln des Mittelschulregens angehörigen Verfassers wäre es aber notwendig gewesen, daß er bei der Wahrheit geblieben wäre, und nicht in blindem Eifer oder in gar zu feuriger Tendenz, überall nur Schlimmes zu finden, sogar zu Fälschungen des Sinnes gegriffen hätte. Das ist nicht schon von dem Mann. Und wir glauben daher auch, daß er mit seinem Namen keineswegs heranzutreten wird, wie an anderer Stelle verlangt wird. Das wäre eine Selbstenttarnung, vor der er allen Grund hat, sich zu fürchten. Damit sind wir mit dem Gewährungsman und seiner bereitwilligen Helferin, der Kulturkampfföhren „Bad. Vdztg.“, zu Ende.

**Keine Antwort ist auch eine Antwort.**  
Die „Bad. Landesztg.“ hat zu unserer Darstellung über die Vorgänge in der Budgetkommission bei Verteilung der Referate bis jetzt nicht zu sagen gewöhnt. Dieses Schweigen in allen Sprachen der Welt spricht Bände. Wir konsultieren diese Sprachlosigkeit.

Die Refer des genannten Wortes werden durch das Schweigen in der irigen Meinung belassen, die irige Darstellung der „Landesztg.“ entsprechen den Tatsachen. Das Schweigen weist sich als Unrecht an dem Sekretär der „Landesztg.“ wie an dem Zentrum, auf dessen Kosten die Fertämer verbreitet worden sind. Endlich drängt sich die Frage auf, woher bezog die „Landesztg.“ ihre falschen Informationen? Es wäre nicht uninteressant, darüber näheres zu erfahren.

Die „Bad. Landesztg.“ hat den Mut, den „Bad. Vob.“ wegen irgend einer Sache, in der sie ebenfalls Unrecht hat, der „niedrigen Stimmung“ zu beschuldigen. Wir würden diesen Vorwurf sehr schwer nehmen, wenn er von einer gerechten, wahrhaftig und ruhig denkenden Seite käme. Das ist jedoch hier nicht der Fall. Dürfen wir aber fragen: Wie nennt die „Bad. Landesztg.“ die Stimmung, die sich in ihrem Verhalten kundgibt, wenn sie nämlich auf Mäßigkeiten des Gegners schwelgt, weil sie dieselben nicht widerlegen kann, ihre Refer aber auf dem Glauben läßt, ihre Beschuldigungen seien richtig gewesen? D. M.

**Das Vierstückergesetz.**  
Mannheim, 19. Dez. Die Verabschiedung der Vierstückervorlage soll, wie der „Volkstimme“ aus Karlsruhe gemeldet wird, von der Regierung derzeit beschleunigt werden, daß das Gesetz am 1. Februar nächsten Jahres in Kraft treten kann. Zu diesem Zwecke soll der Landtag gleich nach den Weihnachtsferien damit befaßt werden. Die Beschleunigung erfolgt mit Rücksicht darauf, daß jeder Monat weiterer Verhinderung für die Staatskasse einen Ausfall von 300 000 M. bedeutet.

**Nur immer nobel und wahrheitsgetreu!**  
Der Mannheimer „General-Anzeiger“ charakterisiert die Rede Zehnters in der Debatte über die Schiffahrtsabgaben und den Redner selbst folgendermaßen: „Der Zentrumredner, Hg. Dr. Zehnter, macht sich zunächst ein wenig über die Rede Gochs lustig, um dann eine der bekannten Zehnterschen Reden zu geben, die ein buntes Gemisch sind von Geist und Bildung, aber auch jehntischer

Rechtsgenauheit und Zweideutigkeit. Herr Zehnter lachte zunächst nach den Formen, unter welchen die Schiffahrtsabgaben annehmbar wären, um dann aber der badischen Regierung hinhaltend beizupföhren und praktisch die Pläne Zehnters zu verwirklichen.“

Wiso nicht im Prinzip verwarf der Zentrumredner die Schiffahrtsabgaben, sondern nur im vorliegenden Falle. Und bis auf weiteres! Denn er erklärte die Gegenstellungen für die Schiffahrtsabgaben als für Baden zu unbedeutend, zeigte aber doch den Weg, wie vielleicht ein Teil des badischen Zentrums, nämlich der an einer Ueberregulierung des Rheins und Stauung interessiert ist, zu gewinnen wäre. Natürlich jagte er es mit aller Vorsicht, aber er jagte es so, daß man in Preußen das Gegenteil von dem entnehme kann, was für Baden gesagt werden sollte.

Mit einem Kompliment an die erstehende Regierung endete der gerissene Zentrumsföhrer.“

Die arm gewordenen Nationalliberalen wären froh, wenn sie solche „gerissene“ Parlamentarier hätten, wie wir vom Zentrum in Herrn Dr. Zehnter einen haben. Ein gerechter Beurteiler kann der Zehnterschen Rede nach allen Richtungen hin nur Anerkennung zollen.

**Aus den Parteien.**  
Karlruhe, 19. Dez. Die Verschmelzung der demokratischen, freimüthigen und nationalsozialen Partei kommt in Baden schon in nächster Zeit zum Abschluß. Die neue Partei wird den Namen Badische Volkspartei führen.

### Kleine badische Chronik.

**Karlsruhe, 19. Dez.** Durch eine landesherrliche Verordnung vom 15. Dezember wird das Justizministerium ermächtigt, den Antragstellern die Zulassung zu verleihen, Vornamenänderungen zu gestatten.

**Mannheim, 19. Dez.** Einen schlimmen Streich spielte Dämon Allogol dem Besitzer eines Weinwarengeschäftes in Münden-Glabach auf einer Geschäftsreise in dieser Stadt, die ihm wohl zeitweilen im Gedächtnis bleiben wird. Er stand nämlich am Donnerstag morgen vor dem Hauptbahnhof in der bereitgestellten Verfassung; er hatte nur einen Stiefel an, der andere war fort, es fehlte die goldene Uhr mit Kette, das Portemonnaie mit einer bedeutenden Summe und die Stoppbedeckung. Er war derartig im Tran gewesen, daß er nicht weiß, was mit ihm vorgegangen ist. Zuletzt will er in einer Wirtshaus am Kraterfall gewesen sein. Ob nicht Weinstenndebber an ihm ihre nächtlichen Handwerke übten, und ihm noch zum Schade des einen Stiefels herabtraten? Wis jetzt waren nähere Ermittlungen erforderlich.

**Mannheim, 19. Dez.** Die Unterföhlungen bei der Rhein-Transport-Gesellschaft von William Gan u. Co. fallen sich auf etwa 10 000 M. heraus. Die Hälfte ist durch die Verschuldung des Sparfahrgutabens der Gesellschaften der Firma gestrichelt. Die andere Hälfte des veruntreuten Geldes hat das Paar bei seinen noblen Passagen darauf gehen lassen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Gesellschaft um die Unterföhlungen gewöhnt hat.

**Weinheim, 19. Dez.** Die Ausgrabungen auf dem fränkischen Grabfeld sind beendet. Es wurden über 40 Gräber bloßgelegt.

**Affenthal, 18. Dez.** Herr Jagdpächter Johann Frank hier hielt am 16. d. M. mit einer Anzahl Gasthölgen von hier und umgehend Freischlag ab, bei welcher sich ein wohl selten vorkommender Unfall ereignete. Bei dem sehr leicht mehrere Personen hätten schwer verletzt oder getötet hätten werden können. Dem Schützen August Kaiser von Gommersdorf löste sich die an das Gewehr geföhnte Welle los, in welcher der Ring mit dem Gewehrriemen hängt. Das Gewehr fiel auf die hart geföhrene Straße; durch den harten Schlag auf den Säbren ging das Gewehr los und der Schuß vom Herrn Bierbrauer und Ochsenwirt Dörzbacher von Schillingtal traf gehörigen Jagdhunde in ein Bein. Herr Dörzbacher, der den Hund an der Leine neben sich führte, und eine Anzahl neben ihm gehender Jäger blieben glücklicherweise unverletzt. Der Hund brach in seinen Schmerzen seinen Herrn mit doppelt geladenem Gewehr zum Fallen, das Gewehr ging aber zum großen Glück nicht los, sonst wäre ein großes Unglück sicher gewesen. Wegen desfalls die Jäger für Gewehr erst laden, wenn sie auf ihrem Stand angekommen sind. — Seit Schluß der hl. Mission am 5. d. M. sind hier schon sechs Todesfälle vorgekommen und zwar sind gestorben drei Frauen im Alter von 70, 62 und 62 Jahren, ein Mann von 45, ein Fräulein von 31 und eine Schülerin von 11 Jahren.

**Waden-Waden, 19. Dez.** Der Stadt Waden wurde die Genehmigung zur Verankerung einer Geldlotterie zur Veranschaulichung weiterer Mittel zur Tilgung des von ihr zum Verkauf des Palais Hamilton in Waden aufgenommenen Anlehens erteilt. Die Lotterie erfolgt in fünf in den Jahren 1910 bis 1914 auszuwählenden Ziehungen, wobei jeweils 120 000 Lose zum Preise von je 1 M. einschließlich Reichsteinkommen ausgeben und je 3 288 Ueberschüsse im Gesamtbetrag von 45 800 ausgeteilt werden.

**Waden-Waden, 19. Dez.** Nach dem Rechenberichtsbericht der badischen Statistik ergab das Jahr 1908 einen Wirtschaftserfolg von 44 550 M. Das Reinertrögen der Stadt beträgt 7 1/2 Millionen, nach dem Ertrögenwert stellt es sich auf 12 Mill. M.

**Waden-Waden, 19. Dez.** Der Stadtrat hat an den Minister des Groß-Handels und der auswärtigen Angelegenheiten eine Vorstellung gerichtet wegen Verbesserung des Fahrplanes und der direkten Wagenverbindung nach und von Waden-Waden. Dabei wird insbesondere darauf hingewiesen, daß die Luftschiffhalle in Waden-Waden in die unmittelbare Nachbarschaft des Bahnhofs Waden-Dos zu stellen kommt, daß zwischen dieser Halle und Friedrichshafen die erste Luftschiffhalle sich neu und in dieser Halle während der Saison das neue Luftschiff „J. 4“ stationiert sein und in häufiger Aufeinanderfolge Flüge in die Umgebung von Waden-Waden unternommen wird, daß Waden-Waden also das erste Verkehrscentrum des neuen Luftschiffverkehrs sein und bei der weiteren Entwicklung derselben, dauernd ein Hauptnotenpunkt der Luftschiffahrt bleiben wird. Aus diesen Gründen müßte vor allen Dingen dafür gesorgt werden, daß häufige und jede Flüge gründlich auf der Station Waden-Dos anhalten.

**Zahr, 19. Dez.** Wie die „Zahrer Zeitung“ hört, wurde der „Anzeiger für Stadt und Land“ samt Gebäulichkeiten, Druckerei, Kadengeschäft und Annoncen vom lehrigen Besitzer, Herrn Paul Woch, an ein Konfortium, das sich zu einer Aktiengesellschaft zusammenföhren wird und aus Angehörigen der Zentrumspartei besteht, dieser Tage verkauft.

**Zähr, 19. Dez.** Gestern wurde die internationale Winterport-Ausstellung durch den Protetor Prinz Max von Baden feierlich eröffnet. Der Prinz hielt folgende Ansprache: „Mein lieber Herr Bürgermeister! Ich danke Ihnen herzlich für die freundlichen Begrüßungsworte, die Sie an mich gerichtet haben und Ihnen meine Danken, namentlich auch den Herren, die vom Auslande gekommen sind und die Liebesswürdigkeit gehabt haben, der Begrüßungsföhre hier beizuwohnen. Ich bin gern nach Zähr gekommen, denn ich habe hier schon manche recht schöne Tage zubringen dürfen. Tage der Erholung, an die ich stets gerne zurückdenke. Aber ich habe auch mit Freunden die

Gelegenheit ergriffen, das mir freundlichst angebotene Protetorat zu übernehmen und hierher zu kommen, um die internationale Winterport-Ausstellung zu eröffnen, weil ich den höchsten Wert auf die weiteste Verbreitung des Winterports lege, denn ich sehe in diesem Sport ein vorzügliches Gegengewicht gegen die Unruhe, Ueberanstrengung und Ueberarbeit, die die heutige Zeit mit sich bringt. Deshalb wird mir alles, was den Winterport hebt und fördert, herzlich willkommen sein. Ich bin höchst erfreut, hier in Ihrer Mitte sein zu können und die Ereignisse unseres schönen Schmarwadens zu sehen, aber auch die Gegenstände, welche das Aussehen in so liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt hat.“ Die Ausstellung umfaßt alle Gebiete des Winterports und ist prächtig arrangiert. Die Ausstellung dauert bis zum 20. Februar.

**St. Georgen (bei Freiburg), 19. Dez.** Ratshreiber Keller wurde fast einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

**Waldsöll, 19. Dez.** Bei den hiesigen Würgern an Schwaale n ereignete sich der merkwürdige Fall, wie wir der „Freiburger Ztg.“ entnehmen, daß Vater und Sohn auf den Wäldgeteln standen, der Sohn auf dem Vater, der Vater auf dem Zentrumstisch; ersterer erhielt 30, letzterer 31 Stimmen. Gewählt wurde keiner.

**Karlsruhe, 19. Dez.** Die aufgrund eines Kompromisses aller politischen Parteien vorgenommene Bürgerauswahl sind heute benannt worden. Gewählt sind: 30 Liberale, 8 Zentrumskandidaten, 12 Demokraten und 6 Sozialdemokraten. Ausgeschieden waren: 8 Liberale, 8 Zentrumskandidaten, 8 Demokraten und 6 Sozialdemokraten. Im neuen Kollegium werden vorhanden sein: 50 Liberale, 21 Zentrumskandidaten, 17 Demokraten und 8 Sozialdemokraten.

### Lokales.

**Karlsruhe, 20. Dezember 1909.**  
Aus dem Hofbericht. Der Großherzog empfing am Samstag vormittag den Ministerialdirektor Geheimrat Gölzer zur Vortragserstattung und nahm hierauf die Meldung des Generalintendanten Baerfer von Dankenshweil, Kommandeurs der 31. Division, entgegen.

Nachmittags hörte Seine Königliche Hoheit den Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Vabo.

Abends wohnte der Großherzog der Musikfeier im Kasino des 1. Badischen Leibregiments Nr. 109 bei.

Überbürgermeister Siegrist hat sich Freitag abend durch Sturz auf dem Glatteis schwere Verletzungen im Gesicht zugezogen.

**Wohltätigkeitsvorstellung im Apollotheater.**  
Zum besten der bei dem großen Brande in der Südstadt in Not geratenen Familien findet am Dienstag, den 21. Dezember, abends 8 Uhr, eine große Wohltätigkeitsvorstellung statt. Die gesamte Einnahme dieser Vorstellung gelangt an die Familien zur Verteilung, welche in Not geraten sind und augenblicklich noch keine weitestgehende Unterstützung haben. Wohlwollende Gebeten, diese Vorstellung nach Möglichkeit zu unterstützen.

**Die Weihnachts-Ausstellung im St. Jofesehaus,** die gestern von 11 bis 6 Uhr abends geöffnet war, hatte sich fortwährend eines guten Besuches zu erfreuen. Bei Besichtigung der in reicher Fülle und sunter Mannigfaltigkeit ausgelegten Arbeiten konnte man sich überzeugen, welche gediegene Kenntnisse und Fertigkeiten in allen weiblichen Handarbeiten den Schülerinnen der Anstalt beigebracht werden. Die Arbeiten in Weibnähen, in Plüden und Stoffen vertreten große Sauberkeit und Akkuratheit, und manche feierliche, ja kunstvolle Stückerie wie auch die gefertigten Kinder- und Frauenkleider gewährten einen Einblick in die Leistungsfähigkeit des Jofesehauses und legten herabes Zeugnis ab von dem Fleiß der Schülerinnen wie auch von der Tüchtigkeit der Lehrkräften, die mit großer Opfersamkeit sich dem Unterrichte der jungen Mädchen widmen und deshalb auch so schöne Erfolge zu verzeichnen haben. Wohlwollende Bewunderung fand insbesondere eine prächtige Sola in Gold- und Silberfäden, eine kostbare Arbeit, die jeder Parlamentarier auf die Ehre gereichen würde.

Sehr großes Interesse erregten bei allen Besuchern und Besucherinnen die im Kindergarten des Jofesehauses gefertigten Arbeiten, hübsche Sachen in Flecht-, Stid- und Knäpferarbeit, so wie sie eben der Hofungsraum von Kindern unter 6 Jahren angefertigt sind. Dieser Kindergarten hat sich im Laufe der Jahre als eine sehr wohltätige Einrichtung erwiesen, indem die kleinen Mädchen und Mädchen zu nützlicher Tätigkeit planmäßig angeleitet und in die Schaffensfreude in ihnen frühzeitig geweckt und in die richtigen Bahnen geleitet wird. Freilich gehört ein großes Maß von Geduld und Ausdauer und die volle Aufgabe an den Beruf dazu, um mit den Kindern so gute Resultate zu erzielen, wie sie in der Ausstellung gutzusehen traten. So hat das Jofesehaus mit seiner diesjährigen Weihnachts-Ausstellung wieder den Beweis erbracht, daß es die erforderlichen Kräfte besitzt, um die jungen Mädchen in den fürs praktische Leben notwendigen Kenntnissen und Fähigkeiten auszubilden, u. die kleinen, die dem Kindergarten und der Kinderküche des Hauses anvertraut werden, in better Arbeit und Fleiß zu befähigen.

**Stichtmord.** Am 18. d. M., nachmittags wurde bei Wappur die Leiche eines 54 Jahre alten Landwirts von da aus der Aid gelähmt. Es liegt Stichtmord vor.

**Ertrunken.** In der Nacht vom 19. L. Mts. fiel der 38 Jahre alte Matrose Andreas Schmidt von Kappel bei Mainz in das Mittelbecken des Rheinhafens und ertrank. Die Leiche wurde gestern früh 8 Uhr von dem einen Schiffsföhrer gefunden. Der Vermisste war auf dem Schiff „Fenel Nr. 47“ beheimatet. Er ging in fraglicher Nacht nach 2 Uhr von der Wirtschast zur Hanfa am Rheinhafen weg um an Bord zu gehen und fiel wahrscheinlich infolge eines Fehltritts ins Wasser.

### Sport.

**Fußballsport.** (Karlsruher Fußball-Verein gegen Karlsruhe R. C. Rhönix, deutscher Meister.) Dem großen Treffen dieser erstklassigen Mannschaften lag man in der Sportswelt schon wachsend mit großer Spannung entgegen und man war auf den Ausgang dieses Spieles besonders neugierig. Wohl 3000 Personen waren es gewesen, die am Sportsplatz des Rhönix erschienen und zum Teil in feierlicher Erwartung das Spiel beizuwohnen. Kurz nach halb 8 Uhr betrat die R. C. Rhönix-Mannschaft, vom Publikum freudig begrüßt, das Spielfeld und kurz darauf unter denselben Ehrenbegleitungen die Rhönix-Mannschaft. Das Spiel begann vor 3/4 Uhr unter Leitung des Schiedsrichters Herrn Winter (Mannheimer F. V. B., 1896) im flotten Tempo und auf und ab ging es in rascher Schnelligkeit, jedoch beiderseitig bis zur Pause ohne Resultat.

Nach der Pause daselbe Spiel und schon glaubte man, daß es unentschieden ausfallen würde, bis kurz vor Schluß der linke Stürmer des Rhönix das ehrenbringende Tor erzielte und mit diesem das großartige von Anfang bis zum Schluß fair durchgeföhrt Spiel schloß. Beide Mannschaften waren sich ebenbürtig und kann man keine eine Ueberlegenheit ausprechen. Resultat: 1:0 für Rhönix. Durch dieses Spiel ist Rhönix wieder der führende Verein im Südkreis und hat wieder die größte Aussicht auf die nächste Südkreismeisterschaft.

Auswärtige Resultate sind folgende: Niderr-Schüttgart in Strahburg gegen F. S. 2:1, Sportsfreunde-Schüttgart in Pforzheim gegen F. S. 2:1, Union-Schüttgart in Schüttgart gegen Freiburg R. C. unentschieden 1:1.

### Vermischte Nachrichten.

**Glogau, 18. Dez.** Der Oberlehrer am königlichen Gymnasium, Franz Prabel, hat sich in einem Nachbarorte aus unbekannter Ursache erschossen.

**München, 19. Dez.** Die berühmte Trögöbin, Hofschaupielerin Clara Fiegler ist heute im Alter von 66 Jahren gestorben.

**Wien, 18. Dez.** In der Dampfessel- und Kupferwarenfabrik in Leopoldsdan wurden gestern vier Arbeiter durch Sturz eines 40 Zentner schweren Stökes von Blechplatten erschlagen. Ein Arbeiter wurde getötet, drei schwer verletzt.

**Triest, 18. Dez.** In Nuggia hat der 30jährige Bergarbeiter Gril sowie seine Frau Antonie ihr jähriges Söhndchen zu Tode gemartert und ihm schließlich mit einem Peil den Schädel eingeschlagen, worauf sie die Leiche in einen Graben warfen. Das Mörderpaar wurde verhaftet.

**Giftmord in der Kaserne.**  
Budapest, 18. Dez. In der Genbarmer-Kaserne zu Szolow wurden sechs Genbarmer und eine Köchin vergiftet aufgefunden. Von den Mittelnern fehlt jede Spur.

**Eine Mordtat.**  
Reg, 18. Dez. Gestern nachmittags gegen 6 Uhr wurde die Frau des Fuhrmanns Schulten das Opfer einer Mordtat, die unter der Bevölkerung begriffliches Aufsehen verurteilt hat. Die Frau wurde von dem Arbeiter Franz Sell erschossen, der viele Tat aus Blut darüber begangen haben soll, daß er mit Vorgesetzten von der Frau Schulten und ihrer Tochter abgewiesen wurde. Der Mörder wurde verhaftet. Die Tragik des Falles wird noch durch den Umstand erhöht, daß die Ermordete erst vor zwei Tagen von einer Kinderkrankheit genes. Nach einer anderen Version soll Frau Schulten mit dem Täter ein Verhältnis unterhalten haben.

**Explosion eines Petroleum-Reservoirs.**  
Konstantinopel, 18. Dezember. In Damaskus wurden durch die Explosion eines Petroleum-Reservoirs große Zerstörungen angerichtet. Durch einströmende Dampfen wurden 15 Personen getötet. Es handelt sich um ein anaristisches Reservoir.

### Telegramme und neueste Nachrichten.

**Oldenburg, 19. Dez.** Der Gesundheitszustand der Großherzogin von Oldenburg, die immer noch im Sanatorium auf der Hohen Marz sich befindet, scheint sich wesentlich gebessert zu haben. Die Großherzogin wird das Weihnachtsfest im Kreise ihrer Verwandten in Billigrad in Mecklenburg verbringen, später aber wieder nach dem Sanatorium zurückkehren.

**München, 19. Dez.** Der Direktor des Münchener städtischen Elektrizitätswerkes, Glich, ist von der bayerischen Staatsregierung als beratender Ingenieur in den Staatsdienst übernommen worden. Er wird sich hauptsächlich mit der Frage der Ausbesserung der bayerischen Wasserkräfte zu befassen haben.

**Wien, 19. Dez.** Da das Parlament wieder arbeitsfähig ist, wurde das Herrenhaus für den 20. Dezember einberufen.

**Brüssel, 19. Dez.** Graf Comhay, der Gatte der Prinzessin Stefanie, ist heute Morgen hier eingetroffen. Auch Fürst Windischgrätz, der Schwiegervater der Gräfin, wird Dienstag hier erwartet und im Hotel Bellevue absteigen.

**Paris, 19. Dez.** Großfürst Michael von Rußland ist gestern in Cannes gestorben.

**Petersburg, 19. Dez.** Im Zusammenhang mit der Senatoren-Revision der Intendantur in Moskau sind wiederum Verhaftungen vorgenommen worden. Ein Oberst, ein Mittelmeister und ein Kapitän sind auf der Hauptwache bei der Intendantur-Verwaltung interniert.

**Petersburg, 19. Dez.** Der Minister des Innern, Sawolski ist unter Belastung auf seinem Posten zum Mitgliede des Reichsrates ernannt worden.

**Konstantinopel, 18. Dez.** Die Regierung beabsichtigt vom Parlament einen Nachtragskredit in Höhe von 12 Millionen Franken zur Gründung einer Universität in Konstantinopel zu verlangen.

**Bischof v. Henle schwer erkrankt.**  
Regensburg, 19. Dez. Der Bischof v. Henle ist schwer erkrankt und mußte sich in München einer Operation unterziehen. In der Diözese Regensburg wurden Bittgebete für die Befundung des Kirchenfürsten angeordnet.

**Der Jesuit ist wieder da!**  
Malland, 20. Sept. Nach dem „Corriere della Sera“ wurde König Leopold und Baronin Vaughan in Rom vom Jesuitenorden Professor Glosstein gestraut. Wir haben schon darauf gemeldet, daß jetzt der Jesuit wieder zum Vorhinein komme und richtig, er ist wieder da! Es geht doch nichts über die Päpsten liberaler Journalisten, als der unvermeidliche Jesuiten-foller!

Die Vertreter des Auslandes.  
Brüssel, 20. Dez. Es erweist hier große Befriedigung in der Bevölkerung, daß Kaiser Wilhelm seinen Bruder, den Prinzen Heinrich von Preußen, mit seiner Vertretung bei der Beilegung des königlichen Leopold beauftragt hat. Der König von England sendet als Delegierten den Prinzen Arthur von Connaught. Auch der König von Bulgarien wird vertreten sein.

**Wetterbericht des Zentrals, für Meteorol. und Hydrog., vom 20. Dezember 1909.**  
Während sich die gestern über Mitteldeutschland gelegene Depression nordwärts entfernt hat, ist das Minimum, das über der irischen See zu erkennen war, an Tiefe dabei erheblich zuzunehmen bis zum Statteat weiterzugehen, dabei war sie von Regenfällen und einer rasch vorübergehenden kalten Temperaturerhöhung begleitet. Hochdruckgebiete befinden sich noch bei Island und über der Valtanhalbinsel. Das Wetter war am Morgen in ganz Deutschland trüb, ziemlich mild und regnerisch. Eine neue Depression ist nicht in Sicht und die alle scheint sich rasch zu entfernen; es ist deshalb veränderliches und etwas kühleres Wetter mit abnehmenden Niederschlägen zu erwarten.

**Wasserhand des Rheines vom 20. Dezember 1909.**  
Schifferinsel 1.48, geliegen 20. Regl 1.96, geliegen 13. Wagus 3.78, geliegen 10. Mannheim 2.88, geliegen 8.

**Cages-Kalender.**  
Montag, den 20. Dez. 1909:  
Rath. Arbeiterinnverein. 1/9 Uhr Unterrichtsst. R. A. Arbeiterverein. Halb 9 Uhr Unterrichtsst. Konstantia. Präzis 7/9 Uhr Gesangsprobe. Rath. Männerverein Badenia-Mühlburg (Gesangsabteilung) Halb 9 Uhr Gesangsprobe in der Westendhalle.

**Unstetliche Rechtsauskunft an Unbemittelte**  
wird durch Rechtsanwältin erücht  
jeden Mittwoch abend von 6—8 Uhr  
im Anwaltszimmer des Landgerichts im Justizgebäude zu Karlsruhe, Plutenheimerstr. 7, II. Stod, Eingang Hauptportal.

Herdersche Verlags-Handlung zu Freiburg im Breisgau.

Soeden sind erschienen und können durch die Unterzeichneten bezogen werden:

**Chastle, L., Schwester Maria vom göttlichen Seelen Prose zu Bisherig.** Erbschaft vom Guten Hirten. Nach dem Französischen unter Benutzung deutscher Originaltexte frei bearbeitet von P. S. Sattler O. S. B. Dritte Auflage. Mit fünf Abbildungen. 8° (XVI u. 388) M 3.40; geb. in Leinw. M 4.20

... Aus dem Buche tritt uns eine ganze, volle Persönlichkeit entgegen, eine echt deutsche Frauenseele, fernig und stark wie Deshautes Erde und doch voll Güte und Milde.

Katholische Frauenzeitung, Einsiedeln 1907, Nr. 19.)

**Officium Parvum Beatae Mariae Virginis.** Die kleinen Marianischen Tagzeiten. Lateinisch und deutsch, mit einer Einleitung und kurzen Erklärungen und einem doppelten Anhang, enthaltend Kommemorationen, Morgen- und Abendgebete. Von Dr. J. Bach. Vierte Auflage. 24° (XII u. 292) Geb. M 1.20 und hof.

Diese Ausgabe des marianischen Offiziums ist besonders beliebt wegen ihrer kurzen und leichtfälligen Erklärungen.

**Der, P. S. v., O. S. B., Dabeim.** Gedanken über die christliche Familie. 12° (X u. 202) Geb. in Leinw. M 2.—

Die hohe Bedeutung der christlichen Familie darzulegen, den einzelnen Familienmitgliedern ihr Heim lieb zu machen, das Familienleben zu veredeln, ist der Zweck des kleinen, überaus anregend geschriebenen Büchleins.

— **Unsere Tugenden.** Wanderreden. Vierte Auflage. 12° (VIII u. 306) Geb. in Leinw. M 2.20 — Seitenstück dazu: **Unsere Schwächen.** 8. Aufl. Geb. M 2.20

Im Wanderton werden psychologisch fein die Schwächen und Tugenden vorgeführt.

**Stolz, Alban, Jüngung und Führung.** Ein Briefwechsel mit Alban Stolz. Herausgegeben von Dr. J. Mayer, Univ.-Prof. in Freiburg i. Br. 8° (VI u. 272) M 2.20; geb. in Leinw. M 3.—

Die Schrift enthält den Briefwechsel von Alban Stolz mit der Konvertitin Julie Weinele in Berlin. Sowohl das Selbstleben von A. Stolz selbst als das Ringen einer nach Wahrheit und Frieden verlangenden jugendlichen Seele eröffnet sich aus diesen Briefen.

— **Aleinigkeiten.** (Gesammelte Werke. Billige Volksausgabe.) 12° Erste Sammlung. Vierte Auflage. (VIII u. 274) M 1.80; geb. in Leinw. M 2.20, in Sammler M 3.30 — Zweite (letzte) Sammlung. Zweite Auflage. (VI u. 364) M 1.80; geb. M 2.20, M 2.60 u. M 3.30

Aus den kleineren Schriften von Stolz sind die von dauerndem Wert durch diese Volksausgabe einem größeren Leserkreis zugänglich gemacht. Die übrigen Bände der Volksausgabe enthalten:

Kampf für Leben und Sterben. — Die hl. Elisabeth. — Das Vaterunser und der unendliche Gruß. — Spanisches für die gebildete Welt. — Bachholzergeist. — Besuch bei Sem, Cham und Japhet. — Die Nachtigall Gottes. — Witterungen der Seele. — Wilder Honig. — Dürre Kräuter. Preise M 2.20 bis M 3.40

**Berner, P. G. M., S. D. S., Das christliche Altertum in Kampf und Sieg.** In Einzelbildern dargestellt für das Volk und die reifere Jugend. 8° (VIII u. 192) M 1.80; geb. in Leinw. M 2.40

Der Verf. schildert die bedeutendsten und interessantesten Ereignisse aus dem Leben und Wirken der Kirche des christlichen Altertums in abgerundeten, lebensvollen Einzelbildern.

**Freiburg im Breisgau. Literarische Anstalt.**  
Hartstraße, Herrenstraße 34. Herdersche Buchhandlung.  
Gaubergs Hofheim. J. A. Botsche Buchhandlung.

Anlässlich der heute Montag, 20. Dezember stattfindenden

# Eröffnung

meines vollständig renovierten und vergrößerten Ladens empfehle dem tit. Publikum auf die bevorstehenden

## Weihnachts-Feiertage

la Schinken, gekocht	Mettwurst in allen Größen
la Schinken zum Kochen	farc. Kapaun
la Schinken zum Rohessen	Gänseleberwurst
Vorderschinken (Büge)	Sardellenleberwurst
Rollschinken zum Kochen u. zum Rohessen	Trüffelwurst
Delikatess- (Nuss-) Schinkchen mit und ohne Schwarte	Leberkäse
Lachsschinken	Mosaik, versch. Einlagen
Schäufele, geräuchert	Schweinskopf, gefüllt
f. geräucherte Schwartenmagen	Schweinsbrust
f. geräucherte Pressköpfchen	Schweinsfuss
la Salami	verschiedene Rouladen
la Göttinger	Geleertörtchen
	sowie meine anderen Wurstsorten.

Als Weihnachtsgeschenk sehr geeignet, besonders zu empfehlen:

**Delikatess-Körbchen** in feinsten Ausführung, Füllung je nach Wunsch, sowie

**ff. garnierte Platten in jeder Preislage.**

Ferner:

**täglich frische Braten (Lucullus)**  
Schweine-Braten, Roastbeef, Lummel-Braten.

Neu aufgenommen: Verkauf von frischem Schweinefleisch, nur Ia Qualität.

# Stefan Gartner,

Fabrik feiner Wurst- und Fleischwaren.  
Telephon 1068. Ludwigsplatz.

• Eine Fundgrube des Wissens für jedermann.

# Herders Konversations-Lexikon

entspricht mit seinen reichhaltigsten 8 Bänden dem Bedürfnis unserer Zeit. Es ist nach dem Urteil der gesamten Kritik

|| vollständig, zuverlässig, ||  
|| handlich und billig. ||

Für nur M 100.— erzieht es die vielbeschäftigten, teuren Lesers. Gegen Teilzahlungen von M 3.— monatlich zu beziehen durch die:

**Literarische Anstalt,**  
Buch- und Kunsthandlung,  
Freiburg im Breisgau.

# Lodenjoppen

warm gefüttert, haltbare Qualitäten, bei

## J. Schneyer,

Werderplatz.

Lederhandlung Mühlburg.  
Großes Lager in Zohlseder u. Zohlen auschmitt, sowie Schuhmacher-Bedarfsartikel.

**Eduard Frisch, Albinstr. 34 b.**

Ein Posten bessere Herrenkleiderstoffe werden enorm billig abgegeben

**Kaiserstrasse 93**  
I Treppe hoch.

Am Dienstag, den 21. Dezember 1909, abends 8 Uhr,

# Grosse Wohltätigkeits-Vorstellung

im **Apollo-Theater**, Marienstrasse 16 (Direktion: Jos. Engels), zum Besten der durch den grossen Brand in der Südstadt in Not geratenen Familien.

Die gesamte Einnahme dieser Vorstellung gelangt zur Verteilung an diejenigen Familien, welche durch den Brand in Not geraten sind und keinerlei wesentliche Unterstützung haben.

Auftreten des gesamten neu engagierten **Künstler-Ensemble.**  
D'Ormesson, Brillanten-Königin. Hammon, Zaubrer-Akt.

**Original „Sums“**, komischer Sprech-Jongleur, zum Totlachen!  
zum Totlachen!

**Mstr. Charles**, Hand-Schatten-Manipulator, acrobatischer musikalischer Akt.  
**Henny and Ettie**, acrobatischer musikalischer Akt.

**Gustav Ehrmann**, Humorist,  
**Demoll**, Kraft-Akt auf dem Drahtseil, **The 3 Eltons**, komische Aerobaten,  
**Kräutler Nandel & Geiger Hias**, urkomisches Ba-ern-Duett,  
**Apollo-Bioskop**, Serie neuer Bilder.



# Residenz-Theater

Kinematograph. Waldstrasse 30.

Aus dem reichhaltigen Programm vom 18. bis inkl. 21. Dezember 1909.

**Krieg schafft Leid.** Drama aus dem Bauernaufstand.

Quartett des Karlsruher Männergesangsvereins.

Zu Golf von Salerno. Naturaufnahme.

Kapelle des Bad. Leibgrenadier-Regiments, Nr. 109.

Der Letzte der Stuarts. Historische Begebenheit.

Ein Kriegsschiff im Sturm. Naturaufnahme.

Verwundene Gadröhre. Humoristisch.

Loures. Berühmter Ballschritort in Südfrankreich.

Wolldecken, Kamelhaardecken,  
Steppdecken, Tischdecken,  
Gardinen, Bettvorlagen

empfiehlt in grosser Auswahl

# Christ. Oertel,

Kaiserstrasse 101/103.

Rabattmarken.

# Ein fröhliches Fest

veredelt jeder durch sinnreiche Hausmusik.

Violen, Zithern,  
Mandolinen,  
Gitarren,  
Lauten,  
Sprechapparate

sowie sämtliche andere Musikinstrumente kaufen Sie am besten im Spezialgeschäft

## Cajetan Sattler, Musikwerke,

Karlsruhe i. B. Gegr. 1876. Pforzheim.  
Telephon 2637.

# Willkommene Weihnachtsgeschenke!

Goldene und silberne Damen-Uhren,  
Goldene und silberne Herren-Uhren  
nur solide Qualitäten, in reichster Auswahl  
bei bekannt billigsten Preisen.

## Eugen Klingele,

Uhren, Gold- und Silberwaren,  
Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 26.  
Rabattmarken.

# Zigarren und Zigaretten

sind passende Festgeschenke!

## Karl Morlock

Sein reichhaltiges Lager in nur erstklassigen Qualitäten empfiehlt

**Zigarrenverland,**  
Karlsruhe,  
**Kaiserstr. 75.**  
Telephon 1184.

# Friedrichsbad

136 Kaiserstrasse 136.

An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein Wannenbad für Männer und Frauen

# 35 Pfennig

Samstags 40 Pfennig.

# Schlachtgeflügel-Versteigerung.

Mittwoch, den 22. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, wird in der städt. Ausstellungshalle eine grössere Anzahl Schlachtgeflügel gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, 17. Dezember 1909.  
Städtische Gartendirektion.

# Wolfschlucht

Schneustrasse 10.  
Jeden Dienstag

# Schlachttag

Ludwig Müller.

# Gänselebern

werden fortwährend angekauft

**Bähringerstrasse 88, Bissels.**

Anfängern wird gründlicher Klavier-Unterricht erteilt. Die Stunde 60 Pfg.  
Hirschstrasse 46, 4. St.

# Teespitzen

staubfrei abgeseibt

1/4 Pfund  
à 35, 45, 55 u. 75 Pfg.

# Schaller's Tee

(Spezialmischungen)

Nr. 20 Hausalttee M. 2.—  
„ 30 Engl. Mischg. „ 2.50  
„ 47 Ceylontee „ 2.40  
„ 44 Russ Mischg. „ 2.90  
„ 8 Deutsche „ „ 3.—  
in 1/2, 1/4 u. 1/8 Pfd.-Paketen.

Bitte höflich nach Nr. verlangen zu wollen um Verwechslungen bei der grossen Auswahl — ca. 55 Sorten — zu vermeiden.

**Carl Schaller,**  
Erbprinzenstr. 40.

# Bauschutt

kann abgeladen werden im Ganwalde (Bannwaldallee, Kreuzung Schotterstr.)

# Fränlein,

anfangs 40er Jahre, welche schon längere Zeit in einem Pflanzhause war, jetzt wieder Stellung in einem solchen. Dieselbe besitzt auch Einrichtung. Gef. Angebote unter Nr. 551 bittet man an die Geschäftsstelle dieses Blattes einzufenden.